

**Zeitschrift:** Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse  
**Herausgeber:** Schweizerischer Forstverein  
**Band:** 63 (1912)  
**Heft:** 12

**Buchbesprechung:** Bücheranzeigen

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 01.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

mittleren Stamm auf Fig. 1), und unter Umständen dürfte, wie Graf von Schwerin, der bekannte Dendrologe und spezielle Kenner der Aceraceen annimmt, eine plötzliche Freistellung des Baumschaftes eine ähnliche Rindenbildung zur Folge haben. Im vorliegenden Falle weist jedoch der Stamm auf allen Seiten dieselbe Beschaffenheit der Rinde auf und haben zudem in seiner Umgebung seit längster Zeit keine Abholzungen stattgefunden. Es dürfte somit eine Rindenspielart vorliegen, ähnlich derjenigen der Steinbuche oder gefeldterindigen Buche, der dickrindigen Fichte, der eichenrindigen Tanne usw. Entsprechend könnte man den dickrindigen Ahorn als *Acer Pseudo-Platanus corticatum* bezeichnen.

Dr. Fankhauser.



## Bücheranzeigen.

(Alle Bücherbesprechungen ohne Unterschrift oder Chiffre gehen von der Redaktion aus; es gelangen somit keine anonymen Rezensionen zur Veröffentlichung.)

**Wild, Jagd und Bodenkultur.** Ein Handbuch für den Jäger, Landwirt und Forstmann. Von Professor Dr. G. Mörig, Geheimer Regierungsrat. Mit 31 Abbildungen nach Originalaufnahmen. Neudamm 1912. Verlag von J. Neumann. XII und 419 S. 8°. Preis brosch. M. 8. 50, geb. M. 10. —.

Abgesehen vom 1. Kapitel, das die volkswirtschaftliche Bedeutung der Jagd erörtert und sich recht ausführlich über Jagdverpachtung, Jagdscheingebühren, Beschäftigung im Jagddienste, Wert und Verwertung des Wildes usw. verbreitet, ist in dem vorliegenden Werke vornehmlich von den Jagdtieren die Rede. Es beschäftigt sich eingehend mit der wirtschaftlichen Bedeutung der einzelnen Nutz- und Raubwildarten, mit dem Einfluß, den die Bodenkultur auf deren Vorkommen und Gedeihen ausübt, mit ihren Krankheiten, mit dem gegen das Wild notwendigen Schutz der Kulturpflanzen, sowie mit allen verschiedenen Maßnahmen zur Sicherung, Pflege und Hebung des Wildstandes.

Die Schrift berührt sehr sympathisch durch die Unbefangenheit, mit welcher sie bei aller daraus ersichtlichen Liebe zum Weidwerk die Rolle des Wildes in land-, forst- und volkswirtschaftlicher Hinsicht würdigt und seine Vor- und Nachteile gegeneinander abwägt. Gerade zur Erhaltung befriedigender jagdlicher Verhältnisse wünscht der Herr Verfasser eigentliche Mißstände möglichst zu vermeiden und Feld-, wie Holzpflanzen durch entsprechende Maßnahmen zu schützen. Speziell dieses letztere Kapitel ist mit großer Sachkenntnis bearbeitet und enthält eine Menge guter Ratschläge.

Andererseits aber ist Hr. Prof. Mörig ein warmer Freund des Wildes, der für dessen Schutz, Hege und Pflege mit viel Verständnis eintritt.

Das Buch verdient auch in forstlichen Kreisen alle Beachtung.

**Les Beaux Arbres du Canton de Vaud.** Catalogue publié par la Société Vaudoise des Forestiers sous la direction de M. H. Badoux, inspecteur forestier à Montreux. Vevey. Imprimerie Säubertin & Peiffer, S. A. 1912. XV et 142 p. in-8°. Prix broché Fr. 4.

Der waadtländische Forstverein hat seinem im Jahre 1910 veröffentlichten I. Band über schöne Bäume <sup>1)</sup> dieser Tage einen zweiten und letzten folgen lassen, wie jener verfaßt vom Präsidenten genannten Vereins, Herrn Kreisoberförster S. Badour in Montreux. Während aber der erste Teil durch ihre Ausmaße oder ihre vollkommene Entwicklung ausgezeichneten Exemplaren unserer einheimischen Holzarten gewidmet ist, bringt der zweite Band vornehmlich Vertreter der im Kanton Waadt und speziell am schönen Lemane in so großer Zahl und Mannigfaltigkeit vorkommenden fremdländischen Laub- und Nadelhölzer zur Darstellung. Im ganzen werden von den erstern 24, von den letztern 28 verschiedene Arten beschrieben. Von jeder Spezies gibt der Herr Verfasser zunächst eine kurze Charakteristik mit Notizen über Heimat, Datum der Einführung in Europa, Häufigkeit des Vorkommens, Gedeihen usw., worauf deren im Kanton Waadt bekannte bemerkenswerte Repräsentanten unter Angabe des Standortes, des Besitzers des Baumes, der Größe und des Gesundheitszustandes aufgezählt werden. Den Schluß bildet eine Schilderung des Parkes Champ de Ban ob Rivis, ausgezeichnet durch eine große Zahl prachtvoller Grotten, darunter namentlich eine *Cunninghamia sinensis* von seltener Schönheit.

Ein Anhang bringt eine Ergänzung des I. Bandes in Form einer Nachlese von 65 Bäumen 22 verschiedener bei uns heimischer Arten. Fügt man zu diesen die im vorliegenden Band angeführten zirka 200 Bäume ausländischer Herkunft, so kann man sich einen Begriff machen von der großen Mühe, deren es bedurft hat, um alle diese prächtigen Bäume ausfindig zu machen und über sie ein vollständiges Inventar aufzunehmen.

Was aber auch dem vorliegenden Band des Werkes ganz besondern Wert verleiht, das ist seine Illustration. 30 tadellose Vollbilder nach guten Photographien geben von den schönsten aller schönen Nadel- und Laubhölzer einen sehr anschaulichen Begriff.

Herr Oberförster Badour hat sich mit dieser Schrift um seinen Heimatkanton und allgemein um die Erhaltung schöner Bäume ein großes Verdienst erworben, denn es kann keinem Zweifel unterliegen, daß sich deren Wertschätzung nicht wirksamer fördern ließe als durch eine solche Publikation. Möge wenigstens dieser Erfolg den Hrn. Verfasser für seine große, ohne jeden andern Entgelt geleistete Arbeit entschädigen. Der sehr hübschen, vortrefflich ausgestatteten Schrift aber wünschen wir auch außerhalb des Kantons Waadt eine günstige Aufnahme. Sie hat auf eine solche um so mehr Anspruch, als ihr Preis, dank den vom waadtländischen Forstverein übernommenen Opfern, sich relativ sehr niedrig stellt.

**Leitfaden für schweizer. Unterförster- und Bannwartenkurse.** Als fünfte verbesserte Auflage von Kantonsforstmeister Fankhausers „Leitfaden für die Bannwartenkurse im Kanton Bern“ herausgegeben von Dr. Franz Fankhauser, eidg. Forstinspektor. — Bern, Fr. Semminger, vormals J. Heubergers Verlag. 1912. XV und 348 S. gr. 8°. Preis in Leinwand gebunden Fr. 5. 50.

Es gibt nicht viele forstliche Bücher, welche es zu einer fünften Auflage bringen, aber es haben auch nur wenige eine so sichere Kundenschaft wie der „Leitfaden“, der alljährlich neue Abnehmer, immer gleich dutzendweise, beisammen findet, in der deutschen Schweiz sowohl wie über die Landesgrenzen hinaus. Und nicht einzig in forstlichen Kreisen genießt er diesen Zuspruch, auch für den Unterricht in landwirtschaftlichen Schulen und Kursen ist er mancherorts eingeführt und gewinnt sich bei den

<sup>1)</sup> Vergl. Jahrg. 1910, S. 30-31 d. Zeitschrift.

jungen Landwirten einen zunehmenden Leserkreis. Die Zeiten, wo der Bauer nichts las als den Kalender und den amtlichen Anzeiger, sind bald vorbei und es ist zu begrüßen, daß dem Landwirt, der meist auch Waldbesitzer ist, eine allgemein verständliche Schrift geboten wird, welche ihm neben der Tagesliteratur noch als Lehr- und Nachschlagebuch dient.

Diese Vorteile sind einem Werk besonders zu gönnen, das seine Ausnahme-stellung als beinahe einziges Lehrmittel durch die sorgfältige Auswahl des Inhalts, eine für den Praktiker berechnete Verarbeitung und die gute Ausstattung verdient.

Die neue Auflage des Leitfadens ist das Produkt einer gründlichen Durchsicht und vielfacher Ergänzungen. Seit der früheren Auflage ist ein neues Bundesgesetz über das Forstwesen in Kraft getreten, und es haben die Forstwissenschaft und -Wirtschaft viele Fortschritte zu verzeichnen, welche selbst für eine populäre Schrift nicht unbeachtet bleiben konnten.

Im Eingang finden wir die Tabellen über die Ein- und Ausfuhr von Holz, über die Waldflächen und die Bewaldungsziffern der Kantone und außerschwizerischen Länder, welche den neuesten statistischen Publikationen gemäß nachgeführt worden sind.

In der Bodenkunde wird die Bedeutung einiger wichtiger Bodenbestandteile, wie Kalk und Stickstoff, sowie der Humusarten nach Gebühr hervorgehoben und deren Herkunft und Wirkungen auf den Bodenzustand eingehender erörtert. Daraus folgt die Lehre zur Erhaltung der Waldstreu und zur häufigern Einmischung von Laubholz in die Nadelholzbestände.

Der Abschnitt „Waldbau“ wird bereichert durch die Einschaltungen über die Wytweiden, die vom Bundesgesetz von 1902 mit bestocktem und offenem Weideboden der staatlichen Forstpolizei unterstellt worden sind (§§ 79, 124 und 159). Im Gegensatz zum Weidgang im Wald als Nebennutzung handelt es sich hier um eine fortwährende Doppelwirtschaft, die beiden Nutzungszwecken gerecht werden muß. Drei Bedingungen sind genannt, deren es zur Erhaltung der Bestockung bedarf, nämlich eine nur schonende Bestockung, der Ausschluß der Ziegen und das Verbot des Schwentens von jungem Holzwuchs. Zur Einrichtung des rationellen Doppelbetriebs wird nicht, wie es da und dort geschah, die Ausscheidung von Wald und Weide schlechweg gefordert, sondern diejenige in absoluten Waldboden, in ausschließliche Weidefläche und als drittes in diejenigen Standorte, wo abwechselnde Bestockung und Weidetrieb sich in den hohen Gebirgslagen gegenseitig zu fördern vermögen. Die Holznutzungen sind durch Plenterhiebe zu beziehen, müssen aber nach oben hin immer sparsamer stattfinden „bis zu der obersten Baumgrenze, wo kein noch lebensfähiger Stamm zur Fällung angezeichnet werden darf“.

Im Saatschulbetrieb wird den wirtschaftlichen Anforderungen der neuesten Zeit alle Rechnung getragen. Die kostspielige Handarbeit beim Rigolen des Bodens, bei der Bereitung der Rasenmasche u. a. tritt zurück: Pflug und Egge kommen zur Vorbereitung des Bodens in Gebrauch. Es wird angestrebt, die Forstgärten außerhalb des Waldes zu verlegen und eine Art Fruchtwechsel mit Anbau von Hackfrüchten und Getreide zu kombinieren, wobei eine bessere Düngung und die vollständige Ausrottung des Unkrauts zu erreichen ist. Das letztere soll nicht mehr zur Anfertigung von Kompost verwendet werden.

Die Düngung in den Forstgärten wird eingehend erörtert, zugleich aber die Zahl der künstlichen Düngemittel reduziert. Superphosphate und andere schwefelsaure Präparate und Verbindungen sind nicht mehr erwähnt. Ein Hauptgewicht fällt auf den

Stickstoffdünger, der nach Kamann für jede Holzart zu ihrer besondern Jahreszeit geboten werden muß. Daß die Düngung der Kulturen im Walde (im Gegensatz zu den Forstgärten) weggelassen wurde, ist u. G. vollständig zu billigen. Nach bisherigen Erfahrungen könnte die Kleinertragswirtschaft ihre Rechnung dabei nicht finden.

Für die Entwässerung als Vorbereitung des Bodens zur Kultur werden neue Weisungen gegeben. Das Normalprofil für offene Gräben ist bedeutend stärker genommen. Die Saat und die Verwendung unversehulter Pflänzlinge kommen jetzt mehr in Übung als früher. Die Vermeidung des raschen Abtriebs und die öftere künstliche Verjüngung unter Schirm haben darin andere Verfahren gezeitigt.

Als Pflanzwerkzeuge sind die Spiral- und Pflanzenbohrer endgültig verabschiedet. Eine etwas zu ungünstige Note erhält die Spaltpflanzung, deren Verwendbarkeit davon abhängt, daß der Boden weder steinig noch verwurzelt sei und daß Holzarten mit ausgesprochenen Pfahlwurzeln in unversehulter Qualität gepflanzt werden müssen. In der frühern Auflage war vom Beschneiden der Pfahlwurzeln abgemahnt; an Stelle dieser Warnung dürfte die Empfehlung der Spaltpflanzung mit den obigen Vorbehalten aufgenommen werden.

Was die Angaben über die Pflanzenpreise betrifft, so ist dabei anzuführen, daß sie gegenwärtig bereits an der obern Grenze des offen gelassenen Spielraums angelangt sind und solche in einzelnen Gegenden schon überschritten haben.

Einen bedeutenden Fortschritt machte der Leitfaden mit dem neuen Abschnitt über Durchforstungen. Er ist mit einem wohlüberlegten Schritt zu der Hochdurchforstung übergegangen, nachdem schon in der frühern Auflage als Vorbereitung die „kräftige Durchforstung“ im höheren Bestandsalter empfohlen worden war. Als leicht merkbare Wegweiser für das untere Forstpersonal, dem die Ausführung der Bestandspflege meist obliegt, werden drei einfache Regeln für die Anzeichnung aufgezählt; eine vierte betrifft das anzustrebende Maß der Lichtstellung, bei welchem die Krone der dominierenden Stämme nicht weiter in die Höhe gedrängt werden dürfe als bis auf  $\frac{2}{3}$  der Baumlänge. Man kann nun wohl annehmen, daß die Hochdurchforstung, die manchem ein Schütteln des Kopfes verursacht hat, bald auch in der alltäglichen Praxis des Gemeindeförsters sich einbürgern werde.

In den folgenden Abschnitten treten noch als wesentliche Ergänzungen der ältern Auflage hervor: in der Forstbenutzung die Ausscheidung der Leitungstangen als neues Sortiment; im Forstschutz: die besondere Aufzählung der Insektenfeinde, deren Schonung mit wohl abgemessenem Lob und Tadel empfohlen wird und in der Baukunde: eine Konstruktionsmethode für den Lawinenverbau, welche mittelst einer einfachen Formel bestimmen läßt, in welcher Entfernung die einzelnen Bauwerke aufeinander folgen sollen.

Redaktion und Verlag haben zusammengewirkt, um den neuen „Leitfaden“ in einer Form erscheinen zu lassen, die ein Zeichen guter Herkunft ist. Der Druck ist namentlich für die Anmerkungen leserlicher geworden. 126 Figuren im Text und eine kolorierte Pilztafel dienen zum Anschauungsunterricht und den Schluß bildet eine Tabelle zur Berechnung der Stundenlöhne der Waldarbeiter.

Was sich der Herr Verfasser am Schlusse seiner Vorrede wünscht, daß nämlich das Buch zur Hebung unserer Forstwirtschaft beitragen möge, glauben wir ihm in sichere Aussicht stellen zu dürfen.

M. Balfiger.

**Cours de Droit forestier**, par *Ch. Guyot*, ancien directeur et professeur de Droit à l'École nationale des Eaux et Forêts. Tome III, 2<sup>e</sup> et dernier fascicule. — Livre VII. Pêche fluviale; Chasse et Destruction des animaux

nuisibles. Paris, *Lucien Laveur*, Editeur. In-8° carré de 462 pages, broché: 10 fr. Le tome III complet, broché: 15 fr.

Mit diesem Heft erreicht der III. und letzte Band von Professor Guyots Forstrecht und damit ein Werk seinen Abschluß, um das man wohl Frankreich beneiden muß. Der Herr Verfasser hat damit ein Lehrbuch geschaffen, welches nicht nur seinem Autor die höchste Anerkennung sichert, sondern gleichzeitig seinen so hochgeschätzten Unterricht als Professor der Forstschule zu Nancy weit über die Zeit seiner Lehrtätigkeit hinaus verlängern wird. Doch nicht nur die Studierenden, auch die praktizierenden Forstbeamten, die Behörden, die Juristen, überhaupt alle, welche mit dem Gegenstand in Berührung kommen, werden aus der Sachkenntnis und der seltenen Erfahrung des verdienten Rechtslehrers und Schriftstellers Nutzen ziehen.

Das im vorliegenden Heft enthaltene VII. Buch behandelt den Stoff in analoger Weise und unter Beobachtung der natürlichen Einteilung, wie es in den frühern Heften geschehen ist und bietet damit die Möglichkeit, das Strafrecht in Anwendung auf Forstfrevel, auf Jagd- und Fischereivergehen zu vergleichen. Eine große Menge von Noten erläutern und ergänzen den Text, namentlich hinsichtlich der Anwendung der Gesetze von 1829 und 1844. Besondere Rücksicht wird, wie solches auch in den frühern Bänden geschah, dem Bedürfnis der Forstpersonals getragen, um ihm die Ausübung seiner Dienstpflichten mit Bezug auf Jagd und Fischerei möglichst zu erleichtern.

Sodann sind, wie schon in den beiden ersten Bänden, Zusätze aufgenommen worden, die auch den Neuerungen und wichtigeren Abänderungen der Gesetze und Verordnungen Rechnung tragen. Trotz der verhältnismäßig langen Zeit, welche seit dem Erscheinen des ersten Bandes (im Jahr 1907) verstrichen ist, wird somit das Werk genau dem heutigen Stand der Gesetzgebung entsprechen, so daß die Forstbeamten darin durchaus zuverlässigen Ruckschluß in allen Zweigen ihres Dienstes finden. Aber auch für die Forstmänner anderer Staaten bietet Guyots Französisches Forstrecht großes Interesse und besonders diejenigen, welche in den Fall kommen, forstliche Gesetze und Verordnungen zu entwerfen, können der darin enthaltenen reichen Fülle von Anregung und Belehrung nicht entraten.

### **Die Verdrängung der Laubwälder durch die Nadelwälder in Deutschland** von

Dr. phil. Hans Bernhard Jacobi. Tübingen. Verlag der Laupp'schen Buchhandlung. 1912. VIII und 187 S. gr. 8°. Preis brosch. M. 6.

Sicher ist es ein hochehrfreuliches Zeichen für die zunehmende Erkenntnis der verhängnisvollen Folgen, zu denen eine einseitige Betonung des finanziellen Gesichtspunktes bei der Forstwirtschaft führen muß, daß man den waldbaulichen Konsequenzen einer Änderung in der Vertretung der Hauptholzarten nicht mehr indifferent gegenübersteht, sondern sich hinsichtlich der Überhandnahme der Nadelhölzer und des Zurückgehens der Laubhölzer volle Klarheit zu verschaffen sucht.

Die letztere zu gewinnen, hat der Herr Verfasser ein überaus reiches Material statistischer Zahlen und geschichtlicher Daten zusammengetragen. Aus den erstern ergibt sich nach einer Zusammenstellung für das gesamte Deutsche Reich, daß das Verhältnis von Laubholz zu Nadelholz von 4,802,580 ha : 9,105,814 ha im Jahr 1883, sich bis zum Jahr 1900 verwandelt hat in 4,544,800 ha : 9,451,069 ha, daß somit in diesen 17 Jahren das Laubholz um 257,780 ha ab- und das Nadelholz um 345,250 ha zugenommen hat. Erstreckt sich der Vergleich über noch längere Zeiträume, so tritt der Wechsel noch viel ausgesprochener hervor, wie z. B. daraus ersichtlich ist, daß die über

100jährigen Fichtenbestände im Deutschen Reich nur 161,000 ha, die 1—20jährigen hingegen 607,000 ha einnehmen.

Nicht weniger interessant sind die geschichtlichen Nachweise über die Verdrängung der Laubhölzer. Die diesbezüglichen Angaben gehen bis ins 15., z. T. sogar bis ins 14. und 13. Jahrhundert zurück, doch betrachtet der Herr Verfasser den Gang der Bewaldung und den Konkurrenzkampf der einzelnen Holzarten um die Vorherrschaft schon von der Eiszeit an.

Im fernern werden sodann, hauptsächlich an Hand geschichtlicher Daten, alle diejenigen Faktoren einläßlich gewürdigt, welche, wie Walddrodung, Entwässerung, Holznutzung, Nebennutzungen, Betriebs- und Verjüngungsart usw. einen maßgebenden Einfluß auf das Zurückgehen der Laubholzbestockung ausgeübt haben.

Recht lehrreich sind auch die Ausführungen über die Stellungnahme hervorragender Forstleute zur vorwürfigen Frage, beginnend mit Oberförster Sievers, der 1769 am Osterwalde etwa 3 Morgen Buchenbestand abtreiben und mit Fichten anpflanzen ließ und einer Kriminaluntersuchung wegen dieses Vergehens nur dadurch entging, daß man annahm, der 80jährige Mann — sei geisteschwach.

Endlich reihen sich noch eine Würdigung des Verdrängens der Laubhölzer vom finanziellen, waldbaulichen, forstpolizeilichen und forstästhetischen Gesichtspunkte, sowie ein Schlußwort an, das in der Empfehlung gemischter Bestände, erhöhter Beachtung der Bodenpflege und Erziehung wertvollster Nuthölzer gipfelt.

Aus dem obigen dürfte hervorgehen, daß das Werk auch für den schweizerischen Forstmann lebhaftes Interesse bietet.

**Beiträge zur Naturdenkmalpflege**, herausgegeben von H. Conwentz. Dritter Band. Mit 25 Textabbildungen und 3 Tafeln. Berlin. Gebrüder Bornträger. 1912. XVI u. 688 S. gr. 8°. Preis geh. M. 18.75, in Halbfranz. M. 22.50.

Der III. Band der Beiträge zur Naturdenkmalpflege enthält nur eine Arbeit, oder genauer gesagt eine Reihe von Abhandlungen, welche zusammen eine einheitliche, ausführliche Monographie des Plagefenn bei Chorin bilden. Das betreffende Gebiet liegt zwischen den Städten Angermünde, Oberberg und Eberswalde im Regierungsbezirk Potsdam und ist im Jahre 1906 in einer Ausdehnung von 177 ha als Reservat in dem Sinne bezeichnet worden, daß die Holzbestände im Plenterbetrieb bewirtschaftet werden sollen, während alle andern Nutzungen, inklusive Jagd und Fischerei, ausgeschlossen wurden. Von der dem Staate gehörenden, der Oberförsterei Chorin zugeteilten Fläche sind 36,7 ha Holzboden, 78,7 ha Wasserfläche und 61,8 ha ertragloses Fenn, d. h. Moorboden, der, auf der West- und Südwestseite an den allmählich vertorfenden Großen Plage-See anstoßend, von zahlreichen Werdern, d. h. meist flachen, mit Holzwuchs bestandenen Erhebungen durchbrochen ist.

Nachdem in solcher Weise der als Naturdenkmal ausgeschiedene Terrainabschnitt vor Eingriffen, die eine Veränderung der natürlichen Zustände bewirken könnten, tunlich sichergestellt war, mußte es sich in erster Linie um eine planmäßige Durchforschung des geschützten Geländes, seiner Bodenverhältnisse, Pflanzen- und Tierbestände handeln. Wenn solche vielleicht auch noch nicht als vollständig abgeschlossen betrachtet werden kann, so bietet doch der vorliegende Band einen sehr weitgehenden Einblick in die Natur des Plagefenn-Reservates, und wird sich, darauf gestützt, nach einer Reihe von Jahren durch Wiederholung dieser Untersuchungen feststellen lassen, welche Veränderungen in der Bodengestaltung, Pflanzen- und Tierwelt des sich selbst überlassenen Gebietes inzwischen eingetreten sind.

Der vorliegende Band bringt zunächst einen geschichtlichen Überblick aus der Feder des Herausgebers, Hrn. Geheimer Regierungsrat Dr. Conwenz. Die Untersuchung der Bodenverhältnisse übernahm Herr Landesgeologe Geheimer Bergrat Prof. Dr. Schröder, unterstützt vom Bezirksgeologen, Herrn Dr. Stoller. Herr Dr. Ubrich, Assistent am Botanischen Museum zu Dahlen, wurde zusammen mit dem Botanischen Verein mit der Erforschung der Pflanzendecke betraut, und Herr Professor Dr. Dahl unterzog sich den faunistischen Untersuchungen. Endlich prüfte und verarbeitete Hr. Professor Dr. Kolkwitz die dem Plagesee entnommenen Planktonproben.

Daß das in solcher Weise von hervorragenden Spezialisten mit größter Sorgfalt bearbeitete Werk für jeden Naturfreund Interesse bietet, braucht wohl kaum speziell hervorgehoben zu werden. Sein Studium wird um so anziehender, als die beigegebenen Karten und zahlreichen vortrefflichen Abbildungen eine recht gute Vorstellung des ganzen Gebietes vermitteln.

**Kryptogamenflora für Anfänger.** Eine Einführung in das Studium der blütenlosen Gewächse für Studierende und Liebhaber. Herausgegeben von Prof. Dr. Gustav Lindau, Privatdozent der Botanik an der Universität Berlin, Rufos am fgl. Botan. Museum zu Dahlen. I. Band. **Die höhern Pilze (Basidiomycetes).** Mit 607 Figuren im Text. VI, 18 und 232 S. 8°. II. Band. **Die mikroskopischen Pilze.** Mit 558 Figuren im Text. VIII, 24 und 276 S. 8°. Berlin. Verlag von Julius Springer. 1911 und 1912. Preis geheftet M. 6. 60 und 8. —, geb. M. 7. 40 und 8. 80.

Der Herr Verfasser will durch Herausgabe dieses Werkes dem reizvollen Studium der Kryptogamen neue Liebhaber zuführen und bestrebt sich deshalb in der Behandlung des Stoffes namentlich den Ansprüchen des Anfängers entgegenzukommen, ohne deshalb die strenge Wissenschaftlichkeit der Anlage und der Ausführung preiszugeben. — Dabei sollen vor Beginn des eigentlichen mikroskopischen Studiums erst die Arten kennen gelernt werden, weshalb auf die Ausarbeitung des Bestimmungsschlüssels besonderes Gewicht gelegt wurde.

Den ersten Band leitet ein allgemeiner Teil ein, der über die mikroskopische Technik, das Sammeln, Beobachten und Bestimmen der Pilze, deren Präparation für das Herbar und das wissenschaftliche System der Pilze Aufschluß gibt. Es folgt sodann in Form einer analytischen Übersicht das Verzeichnis der Gattungen und Arten der Basidiomyceten, soweit sich solche ohne Benutzung des Mikroskopes bestimmen lassen, also mit Ausschluß der Brand- und Rostpilze.

Der zweite Band behandelt die übrigen Pilze (mit Ausnahme der Schizomyceten), und zwar gibt ein allgemeiner Teil zunächst eine Charakteristik der einzelnen Hauptgruppen, nebst einer Anleitung zum Sammeln, Präparieren und Untersuchen der dahin gehörenden Pilze, während der zweite Teil wieder einer systematischen Übersicht der Familien, Gattungen und Arten in analytischer Anordnung gewidmet ist.

Im speziellen Teil jeden Bandes wurde eine ansehnliche Zahl von Seiten der Illustration eingeräumt, indem die Fruchtkörper typischer Arten in einfachen, etwas kleinen, aber immerhin charakteristischen und leichtverständlichen Zeichnungen dargestellt sind.

Weitere Bände über die Flechten, Algen, Moose und Gefäßkryptogamen werden folgen.

Die beiden vorliegenden Bände scheinen uns für den Forstmann ganz besondere Bedeutung zu besitzen. Zwar verdanken wir Rob. Hartig und von Tubenf heraus wertvolle Lehrbücher der Pflanzenkrankheiten, die über das Wesen und die Lebens-



weise der für die Forstwirtschaft unmittelbar in Betracht fallenden Pilze alles Nötige enthalten. Wer sich jedoch über den Gegenstand etwas allgemeiner orientieren und die speziell forstlich wichtigen Pilze auch in ihrem Zusammenhang mit den übrigen Arten kennen lernen will, der kann eines weiteren Hilfsmittels nicht entraten. Als solches scheint uns das Lindausche Werk ganz besonders geeignet. Es bringt alles zu wissen Notwendige in einfachster und doch streng wissenschaftlicher Form und verlangt somit für den entsprechend Vorgebildeten und mit der Benutzung des Mikroskopes Vertrauten kein besonderes, zeitraubendes Einarbeiten in den Stoff.

Es wäre zu begrüßen, wenn das verdienstliche Werk, das auch durch seine einfache, aber gediegene Ausstattung angenehm berührt, in der Schweiz recht große Verbreitung fände.

**Illustrierte Flora von Mitteleuropa.** Mit besonderer Berücksichtigung von Deutschland, Österreich und der Schweiz. Zum Gebrauche in den Schulen und zum Selbstunterricht. Von Dr. G. Hegi, Professor an der Universität München. J. F. Lehmanns Verlag, München. Diefg. 21—32. 6 Bände zum Preise von je etwa M. 22, eleg. in Leinw. geb. Vollständig liegen vor: Band I, brosch. M. 19, geb. M. 22; Band II, brosch. M. 17, geb. M. 20.

Obwohl der III. Band dieses Prachtwerkes noch nicht ganz abgeschlossen ist, so bieten doch die bisher vorliegenden 12 Lieferungen Anlaß genug, um der Schrift hier nochmals Erwähnung zu tun. Der III. Band enthält den ersten Teil der Bearbeitung der Dikotyledonen. Jede Lieferung bringt 3—4 große Farbentafeln, von denen bis dahin im ganzen 118 erschienen sind. Wenn wir uns auch nicht gerne Superlativen ausdrücken, so verlangt doch im vorliegenden Falle die Billigkeit, daß man diese kolorierten Abbildungen als eigentliche Meisterwerke der graphischen Reproduktionstechnik bezeichne. Je nach der Größe der Pflanzen bringt jede Tafel von vier bis acht oder noch mehr Arten ein unverkleinertes Habitusbild, überdies aber Ansichten der Frucht, Details der Blüten, Schnitte der Leitern und der Samen zc., entweder in natürlicher Größe oder entsprechend vergrößert.

Der zudienende Text, welcher im ersten Band den Umfang von 4 Seiten per Tafel nicht überstieg, ist auf mindestens acht Seiten vermehrt worden, so daß er sich nicht mehr auf eine trockene Beschreibung zu beschränken braucht, sondern, wo nötig, auch interessante Notizen über Vorkommen, Abänderungen, Verwendung zc. einfließt.

Über die der Nomenklatur geschenkte Aufmerksamkeit und die Berücksichtigung der volkstümlichen Pflanzennamen, welche von einem besonderen Mitarbeiter, Hrn. Heinrich Marzell, gesammelt und bearbeitet wurden, haben wir schon früher berichtet und wollen deshalb nicht auf diesen Punkt zurückkommen.

Speziell erwähnt zu werden verdienen jedoch die geschmackvollen Text-Illustrationen. Sie bringen entweder Habitusbilder von weniger wichtigen Pflanzen, die in den Farbentafeln nicht Aufnahme finden konnten, nebst Details von Blüten und Früchten, Blattformen zc. oder aber Erläuterungen betr. den anatomischen Bau des Stengel- oder Blattgewebes. Im ferneren sind eine Anzahl Kartenskizzen zur Darstellung der Verbreitung eingeschoben, ebenso wie malerisch wirkende Vegetationsbilder, welche nach guten Photographien erstellt, die Pflanzen in ihrem natürlichen Vorkommen veranschaulichen.

Es dürfte aus dem obigen hervorgehn, daß Hegis „Illustrierte Flora von Mitteleuropa“ sich in ihrer Fortsetzung durchaus auf der frühern Höhe erhält und als botanisches Prachtwerk bezeichnet zu werden verdient, das jedem Pflanzenfreund neben Belehrung auch hohen Genuß bietet.

**Forsteinrichtung.** Von Dr. H. Martin, Professor der Forstwissenschaft an der Forstakademie zu Tharandt. Dritte, erweiterte Auflage. Mit elf Tafeln. Berlin. Verlag von Julius Springer. 1910. XV. und 281 gr. 8°.

Es ist unstreitig als eine bemerkenswerte Tatsache zu verzeichnen, daß der Direktor und Lehrer der Forsteinrichtung an der k. sächsischen Forstakademie zu Tharandt den Standpunkt vertritt, es sei in Sachen der forstlichen Ertragsregelung die Mathematik nicht als allein bestimmend zu betrachten und lasse sich z. B. der Hiebsatz nicht lediglich nach einer bloßen Formel feststellen, weil dabei eine Menge von Einflüssen zu berücksichtigen seien, die nicht nach zahlenmäßigen Verhältnissen, sondern nur auf gutachtlichem Wege geregelt werden können.

Tatsächlich wird denn auch im vorliegenden Werk z. B. zur Festsetzung der Hiebsreife und der Umtriebszeit nicht nur auf das Weiserprozent und die Bodenrente abgestellt, sondern es finden neben den rechnerischen Ergebnissen noch andere, namentlich volkswirtschaftliche Erwägungen entsprechende Würdigung. Selbst die niedrigen Umtriebszeiten, wie sie bekanntlich in Sachsen bestehn, finden nicht unbedingte Billigung (S. 159), ebenso wenig wie die rasche Abnutzung allfälliger Holzvorratsüberschüsse.

Wenn also der Hr. B. sich auch als Anhänger der Bodenreinertragstheorie bekennt, so nimmt er doch diesfalls keinen einseitigen, extremen Standpunkt ein. Aber noch in mancher andern Hinsicht kann man ihm unbedenklich beipflichten, so z. B. mit Bezug auf das, was er über die wirtschaftliche Einteilung, über die Unzulässigkeit einer Ordnung der Nutzungen allein nach der Fläche, über die Notwendigkeit, dem Wirtschaftler eine angemessene Freiheit zu lassen, usw. sagt.

Allerdings vertritt das Werk auch Ansichten, denen wir nicht beipflichten könnten, wie z. B. in betreff der für die Forsteinrichtung erforderlichen Holzvorratsermittlungen, für welche „einfache Schätzungen, für die bei geregelter Forsteinrichtung deren Vorarbeiten, die vorliegenden Ertragstafeln und die Ergebnisse der Wirtschaft meist genügende Grundlagen geben“, als ausreichend betrachtet werden. Es mag dies der Fall sein für die in kurzem Umtrieb bewirtschafteten, meist reinen und gleichaltrigen Nadelholzbestände. Unter den bei uns obwaltenden Verhältnissen hingegen kann man genaue, auf umfangreichen Auszählungen beruhende Holzmassenermittlungen, welche bei wiederholter Aufnahme zugleich wichtige Aufschlüsse über den Zuwachs bieten, unmöglich entbehren.

Besonderes Interesse gewinnt das vorliegende Werk noch dadurch, daß es in einem letzten Abschnitt auch die Forsteinrichtungsverfahren der größern deutschen Staaten, sowie Österreichs und Frankreichs hinreichend einläßlich bespricht.

Die Martin'sche Forsteinrichtung verdient, der Beachtung der schweiz. Forstmänner angelegentlichst empfohlen zu werden.

**Contribution à l'étude du foudroiement des arbres.** Par M. Moreillon, Inspecteur forestier. Bulletin de la Société Vaudoise des Sciences naturelles. 5° S. Vol. XLVII. Juin 1912. N° 176. Lausanne, Imprimeries Réunies, 1912. Pages 397—408 in-8°.

Man hat die Tatsache, daß einzelne Bäume, wie Fichte, Tanne, Eiche, Pappel, häufig vom Blitz zersplittert werden, an andern dagegen, wie Buche, Birke usw. diese Beschädigung relativ selten vorkommt, lange nicht zu erklären gewußt und sogar im Reichtum des Holzes an Ölen oder an Stärkemehl den Grund dieses verschiedenen Verhaltens gesucht.

Herr Oberförster Moreillon in Montcherand-sur-Orbe, der seit mehreren Jahren Blitzschläge an Waldbäumen beobachtet, hat am 3. April 1912 in der waadtländ. naturforschenden Gesellschaft eine Beantwortung der Frage gegeben, so einfach, daß sie an das Kolumbusei erinnert. Er weist nämlich darauf hin, daß an glattrindigen Bäumen die Fäden des abfließenden Regenwassers gute Leiter zum Ausgleich der Elektrizität sind, während an Bäumen mit horizontal verlaufenden Ästen oder mit rissiger Borke die Wasserfäden fehlen oder Unterbrechungen erleiden, welche den elektrischen Strom veranlassen, in die saftreichsten Partien des Stammes einzudringen und diesen zu zerreißen. Die Wichtigkeit dieser sehr naheliegenden Erklärung wird mit verschiedenen überzeugenden Beispielen belegt.

Herr Prof. Dr. Stahl-Jena hat den nämlichen Zusammenhang zwischen Rindenbeschaffenheit und Blitzgefährdung festgestellt, jedoch gebührt Herrn Moreillon die Priorität.

**Meddelanden fran Statens Skogsförsökanstalt.** Häftet 8, 1911. Mitteilungen aus der forstlichen Versuchsanstalt Schwedens. 8. Heft. Centraltryckeriet, Stockholm, 1912. IV, 279 und XXIII S. gr.-8°. Preis broschiert Kr. 2. 25.

Dem Umstand, daß die forstliche Versuchsanstalt Schwedens ihren Veröffentlichungen einen kurzen Auszug in deutscher Sprache beigibt und im fernern die Überschriften der Tabellen und die Legende zu den Abbildungen übersetzt, verdanken wir es, wenigstens vom Inhalt dieser reichhaltigen und recht interessanten, hübsch illustrierten Schrift Notiz nehmen zu können.

G. Wibeck berichtet in einer längeren Abhandlung über das Brennen der Gallunaherde zur Aufforstung, wobei sich herausstellt, daß das Feuer, im Frühjahr angelegt, wenn der Boden noch gefroren ist, günstig wirkt, im Sommer hingegen in zu große Tiefe eindringt und dann eine sichtbare Bodenverschlechterung zur Folge hat.

Torsten Lagerberg konstatiert das Auftreten von Pestalozzia Hartigi als neuen Parasiten in schwedischen Forstgärten, während Alex. Maas Untersuchungen über Schaftinhalt und Schaftform der Kiefer in Schweden, sowie eine Ertragstafel für diese Holzart mitteilt.

Von Torsten Lagerberg rührt im fernern ein Aufsatz über eine Verheerung durch den Kiefermarkkäfer in Dalarna her. Beachtenswert erscheint, daß bei 61° 43' nördlicher Breite außer Hyl. piniperda auch H. minor auftritt und daß im fernern im Sommer bis fünfjährige Zweige angebohrt werden, infolgedessen die Bäume eine bedeutende Nadelmenge verlieren und für den Angriff des Käfers vorbereitet werden.

Endlich seien noch genannt Erhebungen von Gunnar Schotte, dem Leiter der Anstalt, über den Samenrertrag der Waldbäume in Schweden im Herbst 1911 und über die Bedeutung verschiedener Methoden bei der Untersuchung der Keimfähigkeit der Nadelholzfrüchte. Es wird beabsichtigt, anstatt der bestehenden 21 Samenkontrollanstalten eine gut eingerichtete Zentralanstalt mit der forstlichen Versuchsanstalt zu verbinden.

**Vom Kongo zum Niger und Nil.** Berichte der deutschen Zentralafrika-Expedition 1910/11. Von Adolf Friedrich Herzog zu Mecklenburg. Mit 512 bunten und einfarbigen Abbildungen nach Photographien und Zeichnungen, sowie 6 Karten. Zwei Bände. Leipzig. F. A. Brockhaus, 1912. X und 324, X und 398 S. 8°. Preis elegant geb. M. 20.

Der Hr. Verf., kaiserlicher Gouverneur der Kolonie Togo, hat 1907/08 auf einer ersten Reise die Gebiete zwischen Viktoria- und Niwusee, die Vulkangebiete und den Zentralafrikanischen Graben durchforscht. Die neue Expedition, über welche die Berichte in zwei schmucken Bänden vorliegen, berührte ein noch bedeutend ausgedehnteres Gebiet. Organisiert war sie ähnlich wie diejenige vor drei Jahren: der Leitende hatte einen Stab von sechs Personen (zwei Offiziere, einen Arzt, einen Zoologen, einen Botaniker und einen Kunstmaier) beigezogen und überdies 20 schwarze Soldaten der Schutztruppe, sowie eine größere Zahl von Präparatoren, Köchen und Trägern zur Verfügung. Der Herzog selbst erforschte die Umgebung des riesigen Tschad-Sees, wo er mit den Sultanen jener uralen Negerreiche zusammentraf, sowie die Gebiete des mächtigen Zuflusses, des Schari. Von hier unternahm ein Teil seiner Begleiter Nebenexpeditionen in die enormen Urwälder, welche sich nach den weiten Steppenflecken des obersten Nilbeckens, dem anglo-ägyptischen Sudan, hinziehen, während zwei andere das ebenfalls von unabsehbaren Urwäldern bedeckte Südkamerun durchquerten. Jeder Führer der Telexpeditionen erzählt in charakteristischer Weise seine Erlebnisse und Erfahrungen, und die verschiedenen Berichte schließen sich zu einem abgerundeten Ganzen zusammen.

Es sind ein überaus farbenreich und fesselnde Bilder, welche die verschiedenen Verfasser vor unseren Augen entrollen: aride Steppen wechseln mit sumpfigen Niederungen und grasbewachsenen Hferlandschaften, bebautes Land mit niedrigem Buschwald oder beinahe undurchdringlichen Urwaldungen von unvergleichlicher Üppigkeit der Vegetation. Man wird eingeführt in die Sitten und Gebräuche der Einwohner, unter denen sich Kanibalen der verschiedensten Stämme, wie ausgesprochene Pygmäen befinden; man wohnt Tänzen und Spielen, Jagden und Kriegszügen bei. Besondere Aufmerksamkeit wird der Fauna und Flora geschenkt, die zu erforschen sich die Expedition zu ganz besonderer Aufgabe gemacht hat. Alle möglichen Tiere werden erlegt und zum Mitnehmen der Felle präpariert, ist es doch dem Zoologen gelungen, im tiefsten Urwald ein Exemplar des berühmten Okapi zu erbeuten. Weiter folgen Angaben über Waffen und Geräte, Gewerbe und Kunstfertigkeit, geschichtliche Daten, Aufschlüsse über die deutsche und französische Kolonialverwaltung usw.

Erstaunlich ist der Reichtum des Buches an vortrefflichen bunten und einfarbigen, teils nach Photographien, teils nach Handzeichnungen hergestellten Abbildungen. Angesichts seines Umfangs und seiner Ausstattung darf der Preis von 20 M. als ein recht billiger bezeichnet werden, der das Werk ganz besonders als Festgeschenk geeignet erscheinen läßt.

**Forst- und Jagdkalender 1913.** Begründet von Schneider und Judeich. 63. Jahrgang, bearbeitet von Dr. M. Neumeister und M. Reslaff. Erster Teil. Verlag von Julius Springer in Berlin. In Leinwand geb. Preis M. 2.—, in Leder geb. M. 2.50.

Der vorliegende Jahrgang dieses allbekanntesten und beliebtesten Kalenders erscheint in recht einfachem, dafür aber umso solidern Gewande, nämlich in hellgrünem, besonders starkem Leinwandband. Der Inhalt hat verschiedene nicht unwesentliche Erweiterungen und Verbesserungen erfahren. Neu aufgenommen sind die Eichenertragstafeln von Wimmenauer, eine Zuwachstafel für Derbholz und eine Tabelle der Derbholzformzahlen. Die bisherige Kreisflächentafel ist durch eine

zweckmäßigere ersetzt. Die Tabelle über die Eisenbahntarife hat eine zeitgemäße Umarbeitung erfahren. Im Jagdkalender sind eingetretene Änderungen der Gesetzgebung berücksichtigt worden.

Der Forst- und Jagdkalender wird sich daher auch fernerhin als wertvoller Begleiter des im praktischen Dienst stehenden Forstmannes bewähren.



## Anzeigen.

### Erklärung.

Wie man mir von verschiedenen Seiten mitteilt, wird das Gerücht verbreitet, ich hätte verlangt, daß der Präsident des Ständigen Komitees sich wegen verschiedener Vorkommnisse bei mir entschuldige. Diese Unterstellung entbehrt jeden Haltes. Die Herren Kantonsoberförster Wanger-Marau und Stadtoberförster Müller-Biel, welche mich im Auftrag des Ständigen Komitees zum Rückzug meiner Demission bestimmen sollten, bestätigen mir schriftlich, daß von einer solchen Forderung nie die Rede war. Ebenjowenig habe ich andern gegenüber jemals auch nur eine Andeutung in diesem Sinne gemacht.

Dr. Fankhauser.



## Holzhandelsbericht.

Nachdruck, auch im Auszug, nur mit Bewilligung der Redaktion gestattet.

### Im Dezember 1912 erzielte Preise.

#### A. Stehendes Holz.

(Preise per m<sup>3</sup>. Aufrüstungskosten zu Lasten des Käufers. Einmessung am liegenden Holz ohne Rinde.)

#### Solothurn, Gemeindewaldungen, IV. Forstkreis, Olten-Gösgen.

Gemeinde Däniken: Dornrütli (Transport bis Verbrauchsort Fr. 4) 17 F. mit 0,59 m<sup>3</sup> per Stamm, Fr. 26. — Rohlschwerzi (bis Verbrauchsort Fr. 4) 57 Stämme,  $\frac{8}{10}$  F.  $\frac{2}{10}$  La. mit 0,88 m<sup>3</sup> per Stamm, Fr. 28. — Farnhubel (bis Verbrauchsort Fr. 4) 81 Stämme,  $\frac{9}{10}$  F.  $\frac{1}{10}$  La. mit 1,6 m<sup>3</sup> per Stamm, Fr. 32. 70. — Gemeinde Grethenbach: Im Mottmann (bis Verbrauchsort Fr. 5) 60 F. mit 1,17 m<sup>3</sup> per Stamm, Fr. 29. 60 (Holz am Fällungsort angenommen). — Mättli (bis Verbrauchsort Fr. 5) 100 Stämme,  $\frac{4}{10}$  F.  $\frac{6}{10}$  La. mit 1,84 m<sup>3</sup> per Stamm, Fr. 32. 10. — Bemerkung. Sofern nichts anderes festgesetzt ist, wird das Langholz auf Rechnung der Verkäufer an die Abfuhrwege gebracht.